Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 3 (1827)

Heft: 6

Buchbesprechung: Anzeige appenzellischer Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und abgehauenes Holz mit sich fort. Am Freitag Abend konnte feine Fuhre mehr nach Schönengrund kommen. — Dieses Gewitter war nur von wenigen Donnerschlägen begleitet, das Geräusch des Hagels war aber so stark, daß der Donner nicht mehr gehört worden wäre. Die Schloßen sielen so dicht, daß man in geringer Entfernung ein Haus nicht mehr sehen konnte. Gegen 7 Uhr siel das Wasser wieder, und als das Gewitter vorüber war, eilte Alles aus den Häusern heraus; aber man wünschte sich keinen guten Abend mehr; die Leute standen in Kreisen beisammen und schluchzten und weinten über das Unglück, das sie getrossen hat. Das Hen wurde auf vielen Gütern ganz zu Grunde gerichtet, in den meisten aber konnte nur noch ein Drittel und nur bei Wenigen etwas mehr eingeerndtet werden; das übriggebliebene aber ist noch schlecht.

Auch die Gemeinde Urnäsch ward vom Hagel bedeutend beimaesucht.

Unsers Bedünkens würde eine freiwillige Beisteuer für diese unsere hart geschädigten Mitlandsteute eben so verstienstlich und eben so billig senn als die Unterstützung der Griechen und Waldenser, wenn auch weniger Zeitungsruhm dafür einzuerndten ist.

Unzeige appenzellischer Schriften.

Beschreibung des Kantons Appenzell, mit besonderer Rücksicht auf seine Kuranstalten, von Ehr. U. Hahn; nebst einem Vorwort von Dr. Georg Reinbeck, Hofrath und o. d. Professor am obern Gymnasium zu Stuttgart ze. Heilbronn bei J. D. Clas. 1827. 16. X u. 203 S.

Bor einem Sabr ward in diefem Blatte (Mro. 5, G. 77 -

80) die Schrift über die appenzellischen Molkenkurorte von Kronfels angezeigt. Prangt auch die gegenwärtige mit einem vielversprechenden Titel, so ist doch ihr Inhalt im Wesentlichen derselbige, und hat vor jener nichts voraus, wohl aber fieht fie ihr fast in jeder Beziehung bedeutend nach. Vieles ift Kronfels nachgeschrieben, und das meifte Uebrige aus den bekannten, jum Theil febr schlechten Quellen, die auch jener benutt hat. Doch fagt ja die Vorrede felbft, daß man nichts Neues zu erwarten habe, was, mit Ausnahme der neuen Unrichtigfeiten, seine völlige Richtigfeit bat. Indeffen hat es der Verfasser wenigstens recht gut gemeint, Land und Leute gelobt, was und Appenzellern nicht übel behagt, und wegwegen wir dem Schriftchen wohl ein großes, besonders auswärtiges Lesepublifum gonnen möchten; überdies ift die Schreibart angenehm und das Ganze recht unterbaltend.

Wir dürfen kaum unsern Angen trauen, wenn Hr. H. uns, S. 13, berichtet, daß die Appenzeller im J. 1813 den zweiten größern Freiheitskampf der Schweiz mitsechten gebolfen haben. Wir Schweizer hatten uns bisher keiner solchen Romplimente von Seite der Deutschen zu erfreuen, und wir selbst möchten die in jenem Kampfe errungenen Lorbeern nicht zur Schau tragen.

tenz u. s. w. sindet sich in den meisten Nachrichten über das Appenzellerland so viel Freiges, daß wir es dem Verf. nicht anrechnen, wenn er, S. 21, die ordentlichen Geschäfte des Großen Naths darauf beschränkt, im Frühling und Herbst, zur Untersuchung der Landesrechnung, sich in Trogen und Herisau zu versammeln. Sben so wollen wir ihn auch nicht darüber zu Nede stellen, daß er, S. 22, die nicht bloß ausser, sondern sogar in dem Lande selbst ziemlich allgemein verbreitete irrige Ansicht über die ausserordentlichen Kirchbörinnen, als welche ohne Vorwissen und Bewilligung eines der vier Standeshäupter nicht sollen gehalten werden dürfen,

ausspricht. Es wäre dieses — im Vorbeigehen sen es gesagt — ein großer Eingriff in die Souveränitätsrechte der Gemeinden, welche binsichtlich der Verwaltung ihrer eigenen, innern Angelegenbeiten, die keinerlei Beziehung auf das Allgemeine baben, durchaus unabhängig sind. Das alte, neuerdings wieder bestätigte Landbuch weißt auch von dieser Einschränfung nicht das Mindeste, wohl aber ist sie zu lesen in dem Art. 6. des neuen Landbuchs. Entwurfs von 1817, welcher an der Landsgemeinde von 1820, in Trogen, wegen seiner vielen Ungestaltheiten und Mängel mit allem Recht verworfen worden ist. Höchstens könnte man sich allenfalls eine Voranzeige, wie bei den ausserordentlichen Konventen der Herren Geistlichen, gefallen lassen.

Fast unbegreislich kommt uns die, S. 49 und 50, berührte Predigt des Hrn. Pfr. Weishaupt in Appenzell, den wir sonst als einen aufgeklärten Mann kannten, vor. Der Text: wer nicht glaubt (follte heißen: wer glaubt), ist ein Narr " zu Grunde legend, habe er über die große Macht des Teufels über die Menschen geredet, und den gewaltigen Kampf des streitbaren Erzengels Michel mit dem Fürsten der Finsterniß, mit allen seinen Einzelnheiten und mit der größten Genauigsteit erzählt, binzufügend, wer das Geringste hievon nicht glaube, der sen von der ewigen Seligkeit ausgeschlossen.

Gigenthümlich fanden wir die Bemerkung über Speischer, S. 58, der zu Folge die dortigen 2400 Einwohner, weder von Noth noch von Ueberfluß gequält, in glücklicher Mittelmäßischt leben, wovon die Sparkasse einen Beweiß gebe! — Was von Trogen gesagt wird, ist Hrn. K. nachgeschrieben, nur mit neuen Unrichtigseiten ausgestattet. Ueber Herisau ist S. 71—74 zu lesen, daß dieser, wegen seiner Bad- und Molkenkur-Einrichtung berühmte Flecken, in den frühern Zeiten der Fokus einer Menge von Ritterschlössern gewesen sen, von denen mehrere nunmehr in Fabriken verwandelt wären, weiche (die Fabriken?) in den Appenzeller

Freiheitskriegen (vermuthlich in denen von 1813.1) verschont geblieben senen.

Ein Anhang, S. 189—203, liefert: " einige Appenzeller Volkslieder, im Appenzeller-Dialekt, nebst der Melodie dersetben."

De Scarlatino morbo tractatum inauguralem publici juris fecit *Titus Tobler*, Volfhaldensis Helvetus. Virceburgi, 1827. Typ. Steph. Richter. 8, 40 S.

Vor 89 Jahren war es, als Gabriel Johannes Speck, der Sohn eines Convertiten aus Appenzell J. Mh., der Obrigfeit und Geistlichkeit unsers Landes, seinen Taufpathen, seine juridische Probeschrift: "de officiis erga peregrinos" zueignete. Nun haben wir hier eine Schrift ähnlicher Art, mit der gleichen Zueignung, vor uns. Ihr Verfasser ist der Ersting aus der Kantoneschule, der einen afademischen Grad angenommen hat. Wie in jener, so hat er auch in den höhern Schulen seine Studien mit Auszeichnung betrieben. Dieses, so wie die Anrede voll warmen, vaterländischen Sinnes, an die Väter des Vaterlandes, welche seiner medizinischen Abhandlung vorangesest ist, lassen in ihm einen tüchtigen Mann für das Vaterland erwarten.

Das Schriftchen selbst, das vom Scharlachfieber bandelt, näher zu beleuchten, ist hier nicht der Ort.

543745

Der appenzellische Schütenverein

hat sich den 18., 9. und 10. Mai in Herisau, zum zweitenmale für seine Stiftung, versammelt. Wie das erstemal in Trogen, so wurde in auch bei dieser froben Zusammenkunft von dem Vorsieher dieses ehrenwerthen Vereins erhebende Worte gesprochen, die die Zuhörer mächtig ergriffen. Erböht wurde die Freude noch durch das, in einem schönen silbernen, inwendig vergoldeten Pokal bestehende Geschenk